



Dieser Artikel wurde ausgedruckt unter der Adresse: <http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/zapp/Wir-versuchen-rauszufinden-was-ist.reschke334.html>

Stand: 15.02.2016 23:00 Uhr - Lesezeit: ca. 10 Min.

"Wir versuchen herauszufinden, was ist"

Anja Reschke ist in Berlin als "Journalistin des Jahres" geehrt worden. Bei der Preisverleihung spricht sie selbstkritisch über die Flüchtlingskrise, wütende E-Mails und die Rolle der Journalisten. Hier ihre komplette Dankesrede im Wortlaut. Zur besseren Lesbarkeit wurden von der Redaktion Zwischenüberschriften eingefügt.

Ich fühle mich geehrt, weil 80 Jury-Mitglieder entschieden haben, dass ich Journalistin des Jahres sein soll. Und trotzdem bin ich mit einem komischen Gefühl hierher gefahren, weil ich dachte: Mensch, jetzt bekommst du diese Auszeichnung also in dem Jahr, in dem unsere Branche, in dem wir Journalisten, so hinterfragt und angegriffen wurden, wie ich es noch nie erlebt habe: 40 Prozent der Menschen glauben uns nicht mehr richtig. "Lügenpresse" schallt es uns entgegen. Nach dieser Logik wäre ich also nicht Journalistin, sondern Lügnerin des Jahres. Scheiße.

Unterschiedlichste Reaktionen auf den Kommentar

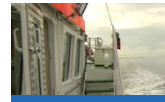
Ich habe einen Kommentar von 1:50 Minuten Länge gesprochen, das ist ja nichts. Es war der 5. August, viele Leute waren im Sommerurlaub. Es war heiß, wer guckt da schon Fernsehen? 1:50 Minuten, in denen ich im Prinzip nur gesagt habe, dass man Flüchtlinge nicht mit Hass und Hetze diffamieren darf. Diese 1:50 Minuten haben tatsächlich viel verändert in meinem Leben. Seitdem befinde ich mich in einem Gefühlscocktail, hin- und hergeworfen zwischen Menschen, von denen die einen mir üble Briefe schreiben, etwa dass sie mir wünschen, dass ich von "dieser Negerbande", die ich da ins Land geholt

MEHR ZUM THEMA

[Journalismus](#)

[Medien](#)

JETZT IM FERNSEHEN



seit 18:00 Uhr:
Nordseereport

[▶ Livestream starten](#)

[☰ Programm](#)

18:45 [DAS!](#)

MEHR ZAPP



Horst Seehofers persönliche "Realitäten"

[Jetzt aktualisieren: So nervt Onlinejournalismus](#)

[Hasskommentare: Facebook bleibt Blackbox](#)

[Zappenduster Übersicht](#)

hätte, auch mal vergewaltigt würde. Und von anderen, die auf mich zukommen und sagen: "Darf ich Ihnen mal die Hand schütteln? Sie sind doch Frau Reschke vom NDR? Vielen, vielen Dank für Ihren Mut und das, was sie für uns tun."

Zwischen Messias und Hassobjekt

Ich taumele in der Wahrnehmung also hin und her zwischen Messias und Hassobjekt. Beides bin ich nicht. Beide Rollen möchte ich nicht haben. Ich bin weder der Heilsbringer noch habe ich so Schlimmes getan, dass man mich hassen muss. Ich bin kein Akteur, ich bin kein Politiker, ich hab nichts entschieden. Ich hab nicht gesagt, dass Flüchtlinge kommen sollen oder nicht herkommen sollen. Ich hab eigentlich nur berichtet - oder in diesem Fall kommentiert.

Auf der Suche nach Antworten

Meine Rolle ist die einer Journalistin. Aber ich merke, dass mein Kompass durcheinander gerät. Dass ich nicht mehr weiß, was das ist bzw. was erwartet wird. Das ist für Sie jetzt sicher erschreckend, dass ausgerechnet die Person, die Sie gerade zur Journalistin des Jahres gekürt haben, jetzt sagt: Was ist denn unsere Aufgabe? Wie sind unsere Instrumente? Was müssen wir machen? In dieser Verunsicherung befinde ich mich. Ich merke auch, dass ich damit nicht alleine bin. Viele von Ihnen haben dazu schon kluge Artikel geschrieben, die ich alle begierig aufsauge, um Antworten zu finden. Immer wieder stoße ich dabei auf den Satz, Journalisten sollten einfach "sagen, was ist". Das berühmte Zitat von Rudolf Augstein. Das klingt so richtig. Genau, einfach sagen, was ist. Aber, ganz ehrlich: Was ist das denn? Was heißt denn eigentlich "Sagen, was ist"?

Flüchtlingsberichterstattung - Was ist richtig?

Gucken wir uns das Thema Flüchtlinge an. Es kommen also ab Sommer 2015 zunehmend viele Menschen nach Deutschland, aus welchen Motiven auch immer. Die einen sehen darin arme Seelen, denen man helfen muss, die man versorgen muss. Andere sehen in den Flüchtlingen gar die Lösung unseres demographischen Problems. Und

wieder andere nehmen sie als "Invasoren" wahr, die unsere Ordnung, unsere Ruhe bedrohen, bei denen man nicht weiß, ob sie vielleicht übergreifig sind, die Kriminalität ins Land bringen. Tja, sagen, was ist. Was ist denn jetzt? Was sag ich denn jetzt? Was ist das Richtige?

Wir haben nur eine Seite berichtet, wird uns vorgeworfen, wir haben die andere Seite nicht mitgenommen. Ich weiß nicht, was ist.

Fakten helfen oft nicht gegen Angst



Wir hatten ein gutes Jahr bei "Panorama", weil hintergründiger, einordnender, mitunter auch bewertender, kommentierender Journalismus eine Renaissance erfährt. Wir haben viele Reportagen gemacht, wir haben Fakten beschafft, neue Gedankenansätze gewälzt. Wir haben versucht zu sagen, was ist. Den

Zuschauern einzuordnen, was da gerade passiert, wer da kommt, wie die Regierung agiert oder nicht. Wir haben uns bemüht, die so einfach klingenden Erklärungsmodelle von AfD und Pegida zu dechiffrieren. Wir haben auch versucht, den anderen Ängsten zu begegnen und ihnen Fakten dageganzustellen: Guckt mal, die sind gar nicht alle kriminell.

Aber es ist ein bisschen wie mit Kindern. Wenn das Kind sagt: "Uh, da ist ein Monster unterm Bett", und man sagt: "Nee, ich hab nachgeguckt, da ist kein Monster" - es hilft nichts. Angst lässt sich nicht so leicht wegwischen.

Faktencheck gerät zur Sisyphus-Arbeit

Wir haben festgestellt: Je mehr Fakten wir den Ängsten und Gerüchten entgegen gesetzt haben, desto größer wurde die Wut, desto mehr Kommentare und Mails hab ich bekommen: "Doch! Guck hier, da ist jemand vergewaltigt

worden, hier wird im Supermarkt geklaut, dort gab es übergriffige Flüchtlingsmänner im Schwimmbad!" Wir haben werweisswieviele Polizeidienststellen angerufen, ich habe mit Bademeistern telefoniert, und selten ließ sich so eine Behauptung verifizieren, oft war gar nichts passiert oder die ganze Geschichte erwies sich als viel harmloser. Dann habe ich zurückgeschrieben: Da war nichts Schlimmes. Und als Antwort eine noch längere Liste bekommen mit noch mehr fürchterlichen Sachen, die Flüchtlinge gemacht haben sollen. Ich habe gedacht: Das gibt es ja nicht, das ist ja wie Sisyphus, man kommt gar nicht weiter.

Die Ohnmacht nach Köln

Und dann passierte - Köln. Ein Albtraum. Und wieder geht es um die journalistische Anforderung: Sagen, was ist. Aber, was ist denn? Ganz ehrlich, ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich kann bis heute zu Köln nicht sagen "was ist". Alle senden, schreiben, berichten, reden, kommentieren - mir schwirrt der Kopf vor Informationen, aber ich kann Köln bis heute nicht einordnen. Aber genau das wurde von uns erwartet, und zwar am besten sofort.

Panorama hatte am 7. Januar Sendung. Das ist ein schwieriger Termin, direkt nach Weihnachten und Silvester, da muss man eine Sendung vorbereitet haben, weil man über die Feiertage ja kaum mit Gesprächspartner drehen kann. Am Montagabend kamen die ersten Meldungen aus Köln in den bundesweiten Nachrichten. Am Dienstag saßen wir zusammen und fragten uns: Was machen wir damit? Müssen wir nicht unbedingt darauf eingehen? Gerade wir von "Panorama", die mehrfach berichtet haben, dass es kein Problem mit sexueller Übergriffigkeit von Flüchtlingen gibt? - Ja, müssen wir. Aber wie? Die Informationslage war ja noch völlig unklar, das darf man nicht vergessen. Wer waren Tatverdächtige? Nordafrikanische oder arabisch aussehende Männer, aber was heißt das? Was war überhaupt genau passiert? Die Polizei sagte ja nichts richtiges. Im Netz überschlugen sich die Urteile, aber darauf kann man sich im Journalismus nicht stützen.

Kein Urteil ohne Informationen

Wir waren wie erstarrt. Und haben dann am Donnerstag den Film gesendet, der vorbereitet war. Ich hab mich noch nie so schlecht in diesem Studio gefühlt. Ich wusste, ich muss etwas dazu sagen, weil die Kommentare im Netz so laut waren. Ich muss das einordnen, ich muss eine Bewertung finden, aber ich kann keine Bewertung finden.

Also habe ich das gesagt: Es tut mir leid, sie hätten sicher bei Panorama etwas zu den Übergriffen in Köln gehört, wir hätten auch gerne etwas dazu gesendet, aber die Informationen sind so unklar, dass wir im Moment kein fundiertes Urteil abgeben können. Das war ehrlich. Jetzt könnte man sagen, dass das eine gute Idee ist, um wieder Vertrauen in den Journalismus entstehen zu lassen, dass man dazu steht, etwas nicht bewerten zu können, kein Urteil angeben kann.

Kritik an Panorama-Sendung ohne Köln-Bericht

Man darf auch nicht vergessen, dass im Jahr zuvor der Germanwings-Absturz war. Was sind die Medien verprügelt worden, für unser Dauersenden, für vorschnelle Begründungen, für Mutmaßungen über die Absturzursache. Das war verkehrt, das haben wir eingesehen. In Köln haben wir nicht voreilig geurteilt - es hat nicht geholfen. Es wurde noch schlimmer. Wir wurden überschüttet mit wütenden Kommentaren, wütenden E-Mails. Und auch unter Kollegen innerhalb der ARD wurde darüber diskutiert, dass man schon von Panorama einen Beitrag zu Köln erwartet hätte, dass man irgendwas hätte senden müssen. Ja. Hätten wir gerne. Aber was? Nochmal wiederholen, was die Sondersendungen schon berichtet hatten? Das ist nicht unser Anspruch.

Ja, es stimmt, ich hätte auch lieber was zu Köln gesendet, aber ich hatte es nicht. Wir hatten es nicht. Das sind die Momente, wo ich denke: Was ist denn unsere Aufgabe? Ist es richtig, dass wir etwas bewerten müssen, wenn wir es gar nicht können? "Sagen, was ist."

Berichterstattung kann nicht neutral sein

Ich glaube, dass wir einer falschen Vorstellung von Journalismus aufsitzen. Und zwar der, dass wir neutral Bericht erstatten können. Ich glaube auch, dass viele

Leute das erwarten. Nein. Das können wir nicht. Journalisten haben sich lange darauf verlassen, dass sie eine elitäre Stimme sind. Wir sind die, die zu Ministern gehen können und nachfragen. Wir sind die, die vor Ort recherchieren. Wir wissen, wie es ist. Wir wissen's, wir senden's, wir schreiben's - zack, könnt ihr mit klarkommen. Aber die Leute haben das gemerkt, dass unsere Berichte geprägt sind. Es gibt keine neutrale Berichterstattung, nicht einmal in den Nachrichten: es ist ja immer ein Mensch, mit seiner Prägung, seiner Sichtweise, seiner Ausbildung. Schon der Ausschnitt, auf den man sein Augenmerk legt, ist ja eine Auswahl. Jeder wird sie anders treffen, jeder nimmt eine Situation anders wahr, bewertet sie anders, ordnet sie anders ein.

Wenn wir jetzt berichten: Muss es Obergrenzen geben? Ist es richtig, dass Putin Assad hilft? Ist es richtig Assad zu unterstützen und nur IS zu bekämpfen? Wir wissen es nicht, ob es richtig ist oder falsch, das ist auch nicht unsere Aufgabe. Wir sind nicht Akteur, wir sind nicht Politiker, wir sind auch nicht die vierte Gewalt. Wir sind nur Journalisten. Aber was ist dann unsere Aufgabe?

WEITERE INFORMATIONEN



"Ich stehe auch für bestimmte Positionen ein"

17.02.2016 23:20 Uhr

Ihr Kommentar bei den "Tagesthemen" zum Hass im Netz sorgte bundesweit für Aufsehen. NDR Innenpolitik-Chefin Anja Reschke über dessen Entstehung und die Rolle der Journalisten. **Video (03:29 min)**

Authentizität hilft

Ich bin Journalistin aus ganz egoistischen Gründen geworden, weil ich es so toll fand, dass man überall hingehen kann; dass ich heute mit dem Hartz-IV-Empfänger und morgen mit dem Dax-Vorstand sprechen kann. Dass ich in verschiedenste Lebenswirklichkeiten reingucken und das, was ich erlebe, den Leuten weitererzählen kann. Natürlich gleiche ich das ab, mit Fakten, mit

Hintergrundinformationen, ich sende ja nicht einfach meine Meinung. Aber trotzdem: Es wird immer mein Bild bleiben. Ich glaube, das müssen wir ehrlicher sagen. Und wenn die

Leute fragen: "Ist das hilfreich?" Dann kann ich nur sagen: Ich weiß es nicht. Ich kann nur hoffen, dass Authentizität hilft.

Journalisten sind wichtig für die Gesellschaft

Denn eigentlich ist dies eine tolle Zeit für Journalismus. Ich habe mal ein Buch geschrieben zum 50. Geburtstag von "Panorama" und habe eigentlich erst in der Beschäftigung mit der Geschichte verstanden, wie dieses Land, wie die Bundesrepublik entstanden ist. Und wie sehr so viele Punkte, die wir heute für selbstverständlich erachten, Pressefreiheit, Meinungsfreiheit, ja die ganze Demokratie erkämpft werden mussten. Wie viele Tabus gebrochen werden mussten. Und wer das gemacht hat. Das sind vor allem auch kritische Journalisten gewesen. Die immer wieder diese Themen aufs Tableau gebracht haben. Die sich haben verprügeln lassen.

Wenn die Republik wackelt, sortiert sich Journalismus neu

Beim Angucken alter Sendungen habe ich mich bei dem Gedanken ertappt: Mensch, die Sechziger, das waren wilde Zeiten, da waren leidenschaftliche Kollegen, da hat die Republik gewackelt, da war noch was los. Und ich war ein wenig neidisch, weil in meiner journalistischen Zeit die Republik ganz schön fest stand. Jetzt wackelt sie wieder. Die Gesellschaft ringt mit sich, es geht ans Eingemachte. Und wenn die Republik wackelt, wird der Tritt nicht gerade fester. Es grummelt im Magen. Da muss man dann nicht einknicken, da muss man nicht sagen: Wir schaffen das nicht mehr, wir geben auf. Aber es ist der Moment, wo sich der Journalismus neu sortiert. Wo wir wieder dafür da sind, dass sich dieses Land, diese Gesellschaft, bei ein paar grundsätzlichen gesellschaftlichen Fragen neu aufstellt.

Aber wir können das nicht mehr machen mit der alten elitären Rolle und behaupten, wir wissen, was ist. Mein Gedanke, wenn ich diesen Preis nach Hause nehme, ist: Du sagst jetzt, was ist, und zwar, wie du es empfindest. Und du erklärst, warum du es so findest. Wir versuchen herauszufinden, was ist und weiter diese Gesellschaft kritisch zu begleiten. Aber nicht so zu tun, als wüssten wir alles besser.

WEITERE INFORMATIONEN



Anja Reschke als Journalistin des Jahres geehrt

In Berlin wurden vom "medium magazin" die besten Journalisten des Jahres ausgezeichnet. Anja Reschke wurde als "Beste Journalistin" geehrt, Hajo Seppelt als bester Sportjournalist. **mehr**

Eintrag 6 bis 10 von 10

HarryS schrieb am 20.02.2016 14:19 Uhr:

Es gibt wohl keine andere Profession, in der soviel Selbstbeweihräucherung stattfindet, wie bei Filmschaffenden und Journalisten.

JürgenE schrieb am 21.02.2016 01:14 Uhr:

Sehr geehrte Frau Reschke, nach dem Ansehen Ihrer Rede zum Erhalt des Journalistenpreises bin ich schockiert über Ihre Äußerungen bezgl. Ihrer Verantwortung über Ihre Berichterstattung. Ich zitiere: "Wir wissen es nicht, ob es richtig ist oder falsch, das ist auch nicht unsere Aufgabe. Wir sind nicht Akteur, wir sind nicht Politiker, wir sind auch nicht die vierte Gewalt. Wir sind nur Journalisten." Ich glaube, dass Sie vollkommen die Macht des Journalismus unterschätzen oder bewusst kleinreden. Man könnte meinen Sie arbeiten für eine Schülerzeitung oder für eine Lokalpresse und berichten über einen Kleingärtnerverein. Nein, Sie besitzen eine herausragende Position in den deutschen Medien und sind natürlich für die öffentlich Meinungsbildung mitverantwortlich. Dies zu negieren ist verantwortungslos. Wieso beziehen Sie Position wenn Sie nicht wissen ob etwas richtig oder falsch ist? Wenn Sie einen Sachverhalt nicht abschätzen können erwarte ich von einem Journalisten einen unvoreingenommenen Bericht mit Pro und Contra oder aber einen klar gekennzeichneten Kommentar. Und hier liegt das Problem. Sie trennen nicht. Sie fühlen sich in einer ihrem Publikum moralisch gesehen überlegenen Position und versuchen dies als Allgemeingut zu verbreiten. Leider gibt es in den Sendeanstalten wie auch in den Parteien keine Gegenpole mehr. Die AFD ist diesbezgl. keine

Alternative sondern eine Katastrophe die auch von dieser Haltung Ihren Nährboden findet.

Lokstedterin schrieb am 22.02.2016 18:36 Uhr:

Frau Reschke,

was nützt einem jetzt der Titel "Journalistin des Jahres 2015", wenn der normaldenkende Bürger oder in Ihrem Sprachgebrauch: "Hetzer, Nazi" usw. Ihnen nicht mehr zuhört?! Sie haben zu hoch gepokert, jetzt glaubt Ihnen keiner mehr. Das was Sie von sich gegeben haben, war "reine Hetze" gegen Skeptiker und Freigeister. Jetzt sich der Windrichtung anzupassen, ist mehr als peinlich, wenn nicht heuchlerisch...Mal schauen, was wir in Zukunft von Ihnen noch zu hören kriegen...?!

Kritiker schrieb am 25.02.2016 02:16 Uhr:

Ich erinnere mich leider noch wie Frau Reschke im Vorspann eines Panorama-Berichts über einen ukrainischstämmigen jungen Nationalisten aus Deutschland, der gerne seine Landsleute im Krieg töten wollte, diesen gelobt hat. Dabei sagte sie dann, dass es für Deutsche doch unvorstellbar sei, dass man für die Freiheit seines Landes, die Gerechtigkeit und so Zeug zur Waffe greift. Für manche ist das Realität, meinte sie. Dann wurde das minderbemittelte Propagandaopfer aus Bayern gezeigt (wohl 18 Jahre alt), wie es sich im Armyshop in München eingekleidete, weil die Freiwilligenverbände in der Ukraine keine Uniform stellen. Die Lehrer des Jungen, die ihn gewarnt hatten und ihm das ausreden wollten, hat der Kerl ignoriert. Stattdessen wollte er Krieg spielen und Leute ermorden. Ein wahrer Held für Panorama und Frau Reschke. Frau Reschke war damals ganz vorne dabei, den Deutschen den Pazifismus auszutreiben. Bei einem großen Krieg und einer Mobilmachung hier in Deutschland wäre sie mit Sicherheit das Gesicht, das uns dieses Morden dann als tolle Sache verkauft. Die Frau ist für mich wahrlich keine Heldin und das hat nichts mit den Flüchtlingen zu tun, die ruhig kommen sollen!

Wahrheit_Suchender schrieb am 26.02.2016 03:21 Uhr:

Sorry. Die Mehrheit von Menschen stehen nicht mehr

unter dem Einfluss ihrer Propaganda.

Dank Internet, und viele Internet-aktivisten haben die Menschen sich aus der Herrschaft der Mainstream-Medien befreien können. Sie können sich gegenseitig feiern und Preise vergeben, wie oft Sie wollen.

Zu Seite:



[Artikel kommentieren](#)